

# pax\_zeit <sup>1\_2025</sup>

Erinnern für morgen





Foto: pax christi USA

Charlene Howard, pax christi USA, berichtet in ihrem Artikel, welche neuen Herausforderungen durch die Präsidentschaft Donald Trumps auf sie zukommen werden: Sie müssen unermüdlich Widerstand leisten und gleichzeitig ihre Gegner:innen mit Respekt behandeln. Wie pax christi USA das angeht, erfahren Sie auf den Seiten 10 und 11.

## Ökumenisches Friedenszentrum 1.–3. Mai 2025 in Hannover

Anlässlich des Evangelischen Kirchentages gibt es in Hannover ein Friedenszentrum, das u. a. von pax christi getragen wird. Es steht unter dem Motto „Friedensfähig statt kriegstüchtig werden“. Am 1. Mai ist eine unabhängige Friedenssynode geplant. Von pax christi wird es zwei Workshops geben: „Israel, Palästina und die Kirchen“ und „Aktive Gewaltfreiheit auch im Krieg: Erfahrungen, Praktiken, Haltungen“. Mehr Infos zum Friedenszentrum auf [www.paxchristi.de](http://www.paxchristi.de)

## Korrektur

In der letzten pax\_zeit 4\_2024, S. 13, haben wir bei der Vorstellung der Kommission Solidarität Eine Welt und bei der Schiedsstelle Fehler gemacht. In die Kommission Solidarität Eine Welt wurde ebenfalls gewählt: Ansgar Falk, Nettetal. In die Schiedsstelle wurde ebenfalls gewählt: Andrea Schenkel, Hamburg. Wir bitten um Entschuldigung.

### Impressum

pax\_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. Herausgeber pax christi Deutsche Sektion e. V., Redaktion Esther Mydla (verantw.), Claudia Dichtl, Georg Kesting, Odilo Metzler, Josef Roberg Titelfoto Janaya Dasiuk Gesamtherstellung Eva Begemann & Fabian Wilczek, qupferrot – Visuelle Gestaltung Druck und Versand Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Leser:innenbriefe und mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leser:innenbriefen vor.

pax christi – Deutsche Sektion e. V., Feldstr. 4, 13355 Berlin, Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de, [www.paxchristi.de](http://www.paxchristi.de)  
Gedruckt auf CircleOffset (100 % Altpapier, FSC- und Blauer Engel zertifiziert)  
Redaktionsschluss für die Ausgabe 02\_2025: 04.04.2025

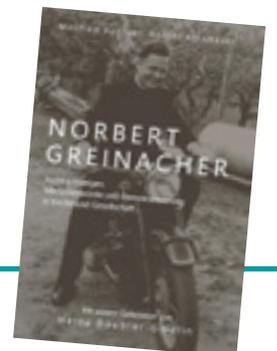
# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Heft trägt den Titel *Erinnern für morgen*, denn wir sind 2025 in einem wichtigen Erinnerungsjahr. Gleichzeitig stehen wir in Deutschland kurz vor den Wahlen und mitten in einem Wahlkampf, der bisher schon tiefe Abgründe in der heutigen politischen Praxis offenbart hat, die Welt hat einen alten neuen US-Präsidenten, der droht, geopolitisch und im Bereich internationaler Bündnisse und Abkommen keinen Stein auf dem anderen zu lassen und für die blutigen Krisenherde unserer Zeit scheinen politisch tragfähige und gerechte Lösungen noch in weiter Ferne. In dieser äußeren Gemengelage fokussieren wir uns auf eines der zentralen pax christi-Anliegen: die Erinnerung. Friedhelm Boll gibt einen Einblick in die Anfänge der Versöhnungsarbeit mit Polen und erinnert damit an die gelungenen ersten Schritte auf dem Weg der Versöhnung. Markus Weber schreibt über Max Josef Metzger – den großen Visionär eines friedlichen Europas und einer geeinten Christenheit und ich führe ein Interview mit Friedensarbeiter:innen in Nepal über ihre Arbeit gegen das Vergessen und für Gerechtigkeit nach dem 10jährigen Bürgerkrieg in dem Himalaya-Land. Wir haben außerdem eine Kollegin bei pax christi USA gebeten, uns einen Einblick in ihre Arbeit nach der Wiederwahl Trumps zu geben und die beiden neuen Friedensarbeiterinnen Maria Kissel und Martha Linck sprechen über ihre Arbeit und darüber, was sie zum Thema Frieden so umtreibt. Wir widmen uns ausführlich dem Thema Selbstverteidigungsrecht, stellen die neue Freiwilligenstelle in Costa Rica vor und lernen die Aschaffener pax christi-Gruppe kennen.

Wir hoffen, Sie lassen sich durch diese Lektüre inspirieren, in neue Denkräume entführen und innerlich stärken.

Herzlichst Ihre  
**Esther Mydla**



## Buch

**Norbert Greinacher: Nicht schweigen. Menschenwürde und Demokratisierung in Kirche und Gesellschaft.**

Mit einem Geleitwort von Herta Däubler-Gmelin, Manfred Hantke, Holger Rothbauer (Autoren)

Das Buch (s. pax\_zeit 4\_2024) kann über pax christi zum Preis von 38,00 € bestellt werden. Bestellungen an: [sekretariat@paxchristi.de](mailto:sekretariat@paxchristi.de)

# Inhalt

## Schwerpunkt Erinnern für morgen

### 4 **Mut, um die Hand zu reichen**

Friedhelm Boll

### 6 **Wegbereiter für Frieden und Völkerverständigung**

Markus Weber

### 8 **Auch nach 18 Jahren sind die Wunden noch frisch**

Interview mit Ramesh Adhikari und  
Shaileshwori Sharma

## Pax Christi International

### 10 **So viel Böses! So viel Gewalt. Es ist überwältigend!**

Charlene Howard

## pax for future

### 12 **„Und was machen die so?“**

Maria Kissel und Martha Linck

## Friedenspolitik

### 14 **Die Ehrfurcht vor dem Leben**

Christof Grosse

## Engagement für die Zukunft

### 16 **Kultur des Friedens und des Vertrauens**

Interview mit Maryam Özdil

## Aus den Gruppen

### 18 **Erfahrungen von Sprach- losigkeit Friedensengage- ment entgegenstellen**

Beate Kullmann

## Glaube Perspektive

### 19 **Liebe, Wahrheit, Sanftmut und Friedfertigkeit stehen über der Gewalt**

Odilo Metzler



Zehn Jahre lang tobte in Nepal ein Bürgerkrieg, in dem rund 15.000 Menschen ihr Leben verloren. Maoistische Rebellen kämpften gegen die herrschende Monarchie und das hinduistische Kastensystem. Ein Friedensabkommen am 21. November 2006 beendete den Krieg. Zurück blieben Überlebende auf beiden Seiten des Konflikts, deren Traumata bis heute in der nepalesischen Gesellschaft präsent sind. Wie man mit den Traumata der Menschen umgeht und an den Konflikt erinnert, erzählen Ramesh Adhikari und Shaileshwori Sharma vom Zivilen Friedensdienst in Kathmadu auf den Seiten 8 und 9.

Przebaczamy  
i prosimy  
o przebaczenie



Wir vergeben  
und bitten um Vergebung  
We forgive  
and plead for forgiveness



# Mut, um die Hand zu reichen

Die polnischen Bischöfe hatten den Willen zur Versöhnung

Friedhelm Boll

## Die Anfänge der deutsch-polnischen Versöhnung und die Rolle von pax christi

Mitte der 1960er Jahre erreichten die ersten Initiativen zur Versöhnung mit Polen ihren ersten Höhepunkt. Die „Kammer für öffentliche Verantwortung“ der EKD veröffentlichte am 1. Oktober 1965 eine Denkschrift mit dem Titel „Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn“. Etwa sechs Wochen später schrieben die polnischen Bischöfe ihren berühmten Brief an ihre deutschen Amtsbrüder. Diese inzwischen historisch wichtigen und zukunftsweisenden Ereignisse werden in diesem Herbst ihren 60. Jahrestag erreichen. Dieser Artikel möchte daran erinnern und gleichzeitig die vielfach vergessenen Zusammenhänge klären. Damit wird die Rolle von pax christi, die entscheidende Bedeutung der „Neuen Ostpolitik“ von Willy Brandt und die herausragende und von Willy Brandt stets informierte Einflussnahme des Vatikans umrissen werden.

In der sog. Ostdenkschrift der EKD wurde die Lage der deutschen Vertriebenen sowie das Heimatrecht der polnischen

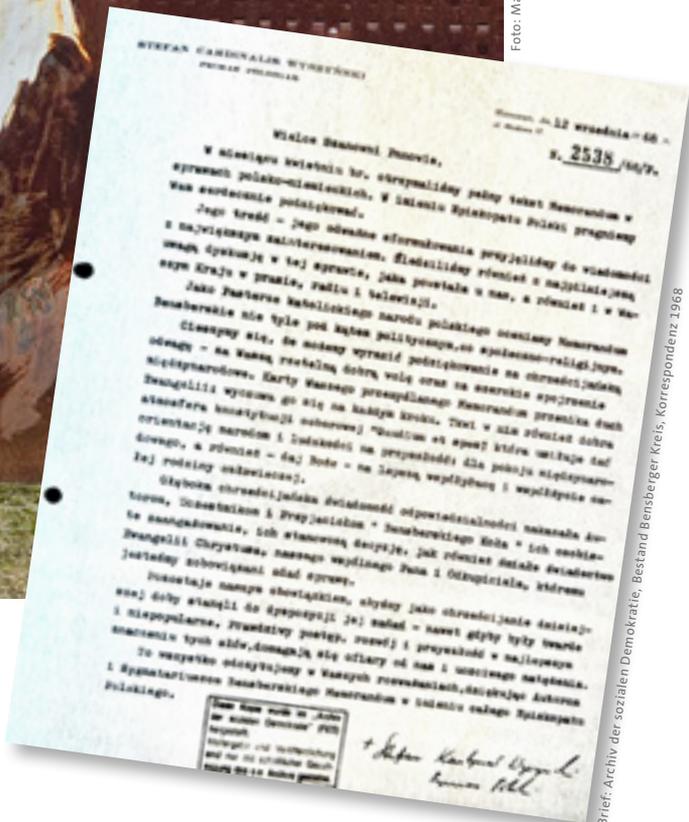
Bevölkerung jenseits von Oder und Neiße dargestellt und die Empfehlung ausgesprochen, die Wiederherstellung Deutschlands in den Grenzen von 1937 aufzugeben. Diese Zusammenhänge wurden in den evangelischen Gemeinden Deutschlands heftig diskutiert.

### Das 2. Vatikanische Konzil als Brücke

Den zweiten Höhepunkt bildete kurze Zeit darauf der Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder vom November 1965. Dieser Brief bekam schnell eine weitaus größere Bedeutung für das überwiegend katholische Polen als die Ost-Denkschrift der EKD. Gegenüber der intensiven antikirchlichen Propaganda der polnischen Kommunisten besaßen die polnischen Bischöfe sehr viel Mut, der deutschen Seite die Hand zu reichen und um Versöhnung zu bitten. Die Atmosphäre des 2. Vatikanischen Konzils bildete die Brücke zwischen den Bischöfen, die sich persönlich kennen- und schätzen gelernt hatten. Daher konnte der Autor des



Foto: Martin Pilgram



Brief: Archiv der Sozialen Demokratie, Bestand Bensberger Kreis, Korrespondenz 1968

polnischen Bischofsbriefs, Erzbischof Kominek aus Breslau, schreiben: „In diesem aller-christlichsten und zugleich sehr menschlichen Geist strecken wir die Hände zu ihnen hin in den Bänken des zu Ende gehenden Konzils, gewähren Vergebung und bitten um Vergebung.“

Das kommunistische Regime startete eine scharfe Attacke und stellte die Bischöfe als Verräter dar. Erzbischof Kominek war entsetzt, dass es zu diesem Konflikt kam, wollte er doch nichts anderes als Versöhnung, ganz nach dem Wort des Vaterunsers „... und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben...“. Kardinal Stefan Wyszyński jedoch sah in diesem Konflikt die Chance, dem Regime zu zeigen, „wer eigentlich in Polen das Sagen hat.“ (Hansjakob Stehle).

Die Antwort der deutschen Bischöfe auf den Brief der polnischen Amtsbrüder blieb blass und erzeugte im katholischen Deutschland nur eine begrenzte Resonanz,

zumal die katholischen Vertriebenenverbände sich heftig gegen Erwartungen der polnischen Bischöfe (Anerkennung der Oder-Neiße Linie als Westgrenze Polens und Übergabe der ehemals polnischen Bistümer an die polnische Kirche) stellten.

## Bensberger Kreis gründet sich

In dieser Situation kam pax christi ins Spiel. Auf Initiative von Walter Dirks und einigen führenden Mitgliedern von pax christi (Manfred Hörhammer, Wilhelm de Schmidt, Margot Müller, Pater Paulus Engelhard u. a.) wurde 1966 der Bensberger Kreis geschaffen, der am 1. März 1968 das „Memorandum Deutscher Katholiken zu den Polnisch-Deutschen Fragen“ vorlegte, das in der deutschen Öffentlichkeit wie eine Bombe einschlug. Zwischen März und September 1968 ließen sich mindestens 1.500 Zeitungsberichte sowie Radio- und Fernsehsendungen finden, die sich mit dem Memorandum befassten.

In dem Memorandum wurde das Heimatrecht der deutschen und polnischen Flüchtlinge sowie der in den ehemaligen deutschen Gebieten angesiedelten Polen verhandelt. Es mündete in der Feststellung, dass eine Rückgabe jetzt polnischer Gebiete nicht mehr möglich sei. Der wichtigste Kommentar zum Bensberger Memorandum kam jedoch aus Polen. In einem vom Bensberger Kreis veröffentlichten und bisher vergessenen Brief schrieb Kardinal Wyszyński: „Wir haben seinen Inhalt – seine mutigen Formulierungen – mit größtem Interesse wahrgenommen. Auch die Diskussionen darüber bei uns wie auch in Ihrem Lande – in der Presse, im Radio und im Fernsehen – haben wir mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. [...] Es ist für uns eine Freude, Ihnen danken zu dürfen für Ihren christlichen Mut, Ihren ehrlichsten guten Willen und Ihren internationalen Weitblick. Die Seiten Ihres wohlgedachten Memorandums sind getragen vom Geist des Evangeliums: Man spürt ihn auf Schritt und Tritt.“ [...]

## Brief der Bischöfe

Die EKD-Denkschrift und das Bensberger Memorandum schufen eine Basis, die Willy Brandt für seine Polenpolitik brauchte, zumal er bereits im April 1968 erklärte, dass die SPD die Anerkennung bzw. Respektierung der Oder-Neiße-Grenze anstrebte. Die mit dem Papst abgesprochene Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze (Warschauer Vertrag 1970) und die Neuregelung der ehemals deutschen Bistümer durch Paul VI. 1972 erfüllten die Ziele der polnischen Bischöfe und die Neuregelung der ehemals deutschen Bistümer durch Paul VI. 1972 erfüllten die Ziele der polnischen Bischöfe zu seiner vertrauensbildenden Bedeutung. Dies bestätigte Kardinal Wyszyński mit den Worten: „Das, was wir von den Deutschen haben wollten, haben wir von ihnen sogar zweimal bekommen, aber zweimal von den Falschen: Von der Evangelischen Kirche und von der SPD.“ Wer den Briefwechsel der Bischöfe zum Weltkulturerbe erklären möchte, sollte daher das Bensberger Memorandum und den Antwortbrief von Kardinal Wyszyński einbeziehen.

Prof. Dr. Friedhelm Boll ist pax christi-Mitglied und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von pax christi.

# Wegbereiter für Frieden und Völkerverständigung

Markus Weber

## Freiburger Diözesanpriester Max Josef Metzger seliggesprochen

Verehrt wurde er in der pax christi-Bewegung seit Langem: Nun ist der von den Nationalsozialisten ermordete Priester Max Josef Metzger vom Vatikan als Märtyrer anerkannt und in Freiburg am 17. November 2024 seliggesprochen worden.

Wer aber war dieser Max Josef Metzger, der am tragischen Ende seines Lebens bekannt hat, dass er Gott sein Leben angeboten habe „für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche“? Und über den sein Henker nach der Hinrichtung im Gefängnis von Brandenburg-Görden sagte, er habe wohl „noch nie einen Menschen mit so froh leuchtenden Augen in den Tod gehen sehen“?

Max Josef Metzger wurde am 3. Februar 1887 als Sohn eines Lehrers geboren und wuchs als Katholik im südbadischen Schopfheim auf, einem protestantisch geprägten Ort unweit von Basel. Nach dem Abitur studierte er katholische Theologie in Freiburg sowie im schweizerischen Fribourg, promovierte zum Doktor der Theologie und wurde 1911 zum Priester der Erzdiözese Freiburg geweiht.

### Ein überzeugter Pazifist

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs meldete sich Max Josef Metzger freiwillig für einen Einsatz als Feldgeistlicher an der umkämpften Front im Elsass. Nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden aus diesem Dienst setzte bei ihm Ende des Jahres 1916 ein Prozess ein, der ihn angesichts des sinnlosen Stellungskriegs zum überzeugten Pazifisten werden ließ.

Folgerichtig rief er im Mai 1917 in Graz das „Weltfriedenswerk vom Weißen Kreuz“ ins Leben und legte Papst Benedikt XV. ein internationales religiöses Friedensprogramm vor, das dessen Zustimmung fand. In seiner Enzyklika „Dès le début“ (1917) griff Benedikt XV. sogar einige Forderungen der damaligen Friedensbewegung auf, darunter nach kontrollierter Abrüstung sowie nach einem internationalen Schiedsgericht zur nichtmilitärischen Konfliktlösung.

Überhaupt stellten die päpstlichen Friedensinitiativen für Max Josef Metzger eine wichtige Legitimation seiner Friedensarbeit in dieser Zeit dar. Selbstbewusst und weitsichtig forderte er nach dem Waffenstillstands-Abkommen im Jahre 1918 die Schaffung der „Vereinigten Staaten von Europa“ sowie den Verzicht auf nationale Heere zugunsten einer zentralen Armee unter der Leitung des Völkerbundes.

### Grenzüberschreiter

Bedeutend an Max Josef Metzgers Wirken ist für pax christi nicht zuletzt, dass er gemeinsam mit anderen pazifistisch orientierten katholischen Geistlichen bereits 1919 in München den „Friedensbund Deutscher Katholiken“ (FDK) gegründet hat. Denn in der Tradition dieser einst wichtigsten Vereinigung katholischer Pazifist:innen auf deutschem Boden versteht sich die Deutsche Sektion von pax christi heute schließlich. Dementsprechend wurde und wird Metzgers Erbe und Auftrag von pax christi-Mitgliedern vor allem in den Diözesen Augsburg, Berlin und Freiburg präsent gehalten, in denen er einst gewirkt hat.

Auf der Suche nach Mitstreitern, die seine Visionen teilten und unterstützten, überschritt Max Josef Metzger nicht nur nationale, sondern auch konfessionelle Grenzen. Zu einer Zeit, als sich die Konfessionen noch feindlich gegenüberstanden, wurde Metzger zum Motor der ökumenischen Una-Sancta-Gemeinschaften, die sich für die Einheit der Christ:innen einsetzten. Zudem beteiligte er sich auch an der Gründung des mehrheitlich protestantischen „Internationalen Versöhnungsbunds“ oder engagierte sich in der internationalen Esperanto-Bewegung. Für Metzger war klar, dass die Christenheit sich nur geeint glaubwürdig und kraftvoll für Frieden und Völkerverständigung einsetzen kann.

Von entscheidender Bedeutung für Max Josef Metzgers pazifistische Prägung war seine Mitarbeit am Ersten Demokratischen Internationalen Kongress 1921 in Paris. Auf



Einladung des französischen Katholiken Marc Sangnier hielt Metzger dort als erster Deutscher nach dem Ersten Weltkrieg eine vielfach beachtete Rede über die Verbindung von Demokratie und Frieden vor mehreren tausend Teilnehmer:innen. Derart bestärkt, lud Metzger im August 1923 gemeinsam mit dem Friedensbund (FDK) zu einem Internationalen Kongress nach Freiburg ein.

### Vereint euch gegen den Krieg

Dieser Kongress, zu dem auch Marc Sangnier kam, war für die deutsche Friedensbewegung in mehrfacher Hinsicht von großer Bedeutung. Zum einen, weil er der erste internationale Friedenskongress auf deutschem Boden nach dem Ende des Ersten Weltkrieges war. Zum anderen, weil die deutsche Friedensbewegung durch ihn Anschluss an die europäische Friedensbewegung fand, deren wichtigste Vertreter in Freiburg anwesend waren.

1928 wirkte Metzger auch bei einem interreligiösen Friedenskongress in Den Haag mit und hielt dort eine Rede zur biblischen Friedensbotschaft. Und ein Jahr später warb er bei der „Internationale der Kriegsdienstgegner“, die mehrheitlich aus Sozialisten und Kommunisten zusammengesetzt war, mit dem Ruf „Menschen aller Staaten vereint euch gegen den Krieg“ für einen weltweiten passiven Widerstand gegen den Krieg.

Ein derart passiver Widerstand bestimmte auch Metzgers Haltung während der Zeit des Nationalsozialismus. Die Nationalsozialisten sollten freilich erst dem FDK, dann auch Max Josef Metzger ein Ende bereiten. Schon bald nach ihrer Machtergreifung wurde der FDK verboten und Max Josef Metzger geriet aufgrund seines ökumenisch-pazifistischen Engagements ins Visier der Gestapo. Nach zwei Gefängnisaufenthalten in den Jahren 1934 und 1939 wird ihm schließlich eine Denkschrift zum Wiederaufbau Deutschlands nach dem Krieg zum Verhängnis. In diesem zeichnet Metzger das Bild



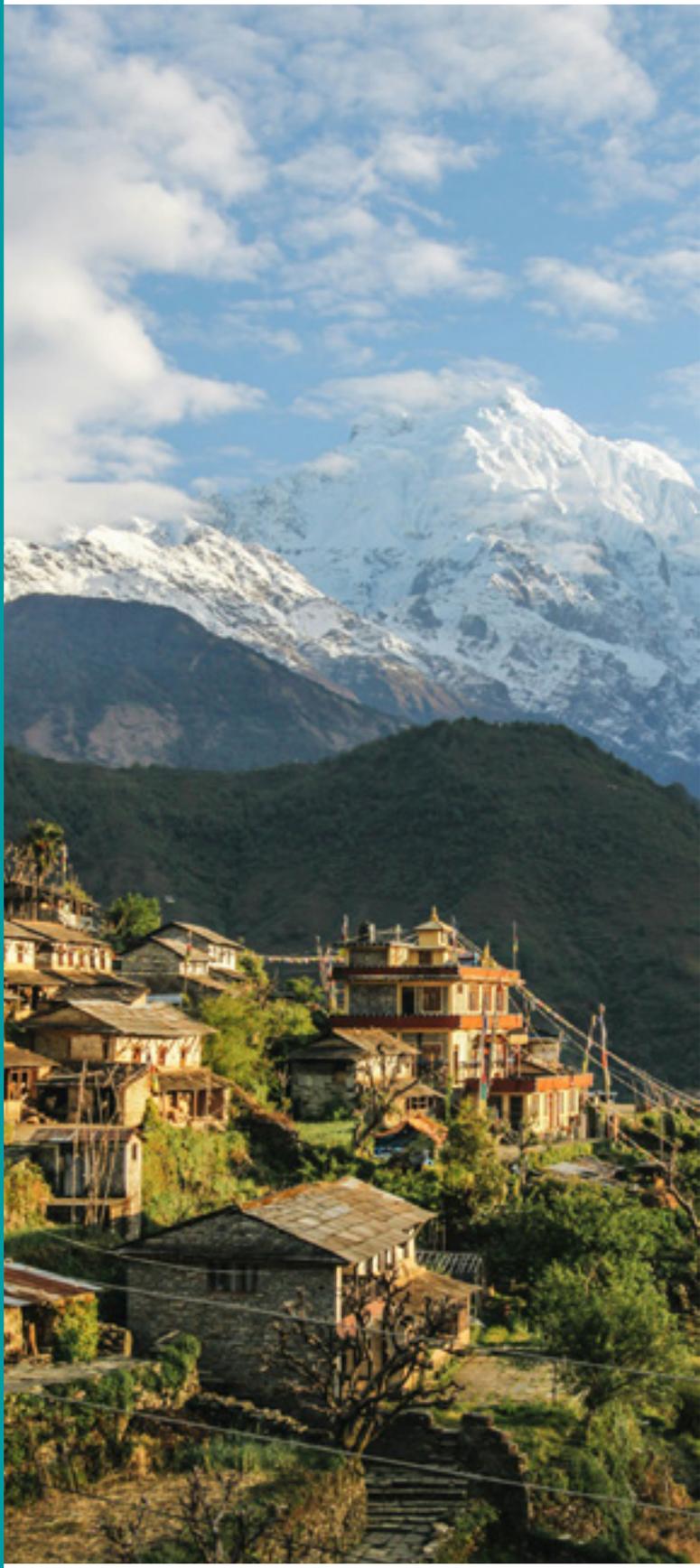
Foto: Christkönigs-Institut Meitingen

Max Josef Metzger als junger Priester

von einem neuen Deutschland, das in ein vereintes Europa eingebunden sein soll. Doch ein solch neues, demokratisches Deutschland durfte Max Josef Metzger nicht mehr erleben. Denn der Verrat seines Memorandums bringt ihn zum dritten und letzten Mal ins Gefängnis, wo ihn am 17. April 1944 der gewaltsame Tod unter dem Fallbeil ereilt.

Markus Weber ist Friedensarbeiter bei pax christi Freiburg.

# Auch nach 18 Jahren sind die Wunden noch frisch



Esther Mydla im Gespräch mit Ramesh Adhikari und Shaileshwori Sharma vom Zivilen Friedensdienst in Kathmandu

## Erinnerungsarbeit in Nepal

**Was ist euer Schwerpunkt in der Erinnerungsarbeit in Nepal?**

**Ramesh:** Nepal hat von 1996 bis 2006 einen bewaffneten Konflikt durchlebt. Der Konflikt endete, als die maoistische Rebellengruppe und die nepalesische Regierung 2006 ein umfassendes Friedensabkommen (Comprehensive Peace Accord – CPA) unterzeichneten. Das CPA versprach, die Menschenrechtsverletzungen zu untersuchen und den Opfern innerhalb von zwei Jahren Wahrheit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung zukommen zu lassen. Doch die Schaffung der zwei Kommissionen (TRC und CIEDP) dauerte sehr lang.

**Wie seid Ihr mit diesen Verzögerungen umgegangen?**

**Ramesh:** Da sich die formellen Prozesse der Wahrheitsuche und -dokumentation verzögerten, konzentrierten wir uns darauf, die Erzählungen der Überlebenden, durch das Schreiben von Geschichten zu dokumentieren. Wir begannen sichere Räume in Form von Erzählworkshops zu schaffen, in denen Überlebende der verschiedenen Seiten des Konflikts zusammenkommen konnten, um das von ihnen Erlebte zu erzählen und zu dokumentieren. Die Geschichten werden also von den Betroffenen selbst oder von anderen Überlebenden dokumentiert und dann in verschiedenen Formen und Formaten veröffentlicht. Darüber hinaus unterstützen wir regionale Opfergruppen und Gemeinschaften bei der Durchführung lokaler Gedenkinitiativen wie Gedenkveranstaltungen, der Einrichtung von Gedenkstätten und der Herstellung von Kontakten zu den lokalen Behörden.

**Wie sieht die Erinnerungsarbeit in Nepal in der Praxis aus?**

**Ramesh:** Nepal hat eine lange Tradition der Erinnerungsarbeit. Dazu gehören viele Formate, die von Gedenkstätten bis hin zu Gedenkveranstaltungen reichen. Die Gedenkarbeit im Zusammenhang mit bewaffneten Konflikten begann im Grunde schon während des Konflikts selbst. Die maoistische Partei ehrte die Familien der getöteten „Kämpfer“ und organisierte Gedenkveranstaltungen. Das Gleiche taten auch die staatlichen Sicherheitskräfte. Zivilist:innen, die während des Krieges zu Opfern wurden, leisten persönliche und familiäre

Erinnerungsarbeit, wie z. B. Gedenkveranstaltungen in der Familie, um das Datum der Tötung oder des Verschwindens zu markieren, religiöse Rituale im Namen der Getöteten oder Verschwundenen usw. Unsere Partner:innen leisten im Wesentlichen drei Arten von Erinnerungsarbeit: Gedenkveranstaltungen, Sammlung/Veröffentlichung von Geschichten und Schaffung von Erinnerungsräumen. Andere Formen der Erinnerungsarbeit in Nepal umfassen

- Benennung von öffentlichen Plätzen wie Straßen, Gebäuden usw. nach den Namen der Opfer
- Bau von öffentlichen Einrichtungen wie Tempeln, öffentlichen Wasserhähnen und Wartehäuschen
- Gedenkveranstaltungen auf Gemeindeebene, z. B. an Orten, an denen während des bewaffneten Konflikts Gräueltaten verübt wurden.

### Welche Gedenkveranstaltungen gibt es im Einzelnen?

**Shai:** Es gibt verschiedene Gedenkveranstaltungen:

- Das Conflict Victims' Committee (CVC) organisiert in Zusammenarbeit mit allen Kommunalverwaltungen in Bardiya jährlich Gedenkveranstaltungen und ein Programm zur Ehrung der Opfer.
- Der GIZ/CPS Nepal-Partner The Mandala Theatre organisiert jedes Jahr anlässlich des Tages der Verschwundenen am 30. August Theaterstücke, die auf den Geschichten des Konflikts basieren.
- Am selben Tag findet in der Regel eine Zeremonie zum Anzünden von Kerzen statt, an der u. a. die Familien der Verschwundenen teilnehmen.
- Unsere Partnerorganisation The Story Kitchen erinnert weiterhin an den 19. Juni, den Internationalen Tag zur Beseitigung sexueller Gewalt in Konflikten.

### Warum ist diese Art von Arbeit für Nepal so wichtig?

**Ramesh:** Gedenkveranstaltungen und das Schreiben von Geschichten sind sehr wichtig, um die Geschichte aus der Perspektive der Opfer zu bewahren. Da die formellen Transitional Justice (Übergangsgerechtigkeit)-Mechanismen bis heute nicht funktionieren, helfen diese informellen Ansätze den Überlebenden, ihre Hoffnung auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung am Leben zu erhalten. Ebenso helfen solche Zeugenaussagen und Geschichten, die Leugnung des Staates und der Kriegsparteien infrage zu stellen und herauszufordern. Wir haben dafür ein Beispiel. Lange Zeit hat der Staat geleugnet, dass es während des Krieges sexuelle Gewalt und Vergewaltigungen gegeben hat. Aus diesem Grund schloss er die Opfer solcher Vorfälle von den vorläufigen Hilfsprogrammen aus. Verschiedene Initiativen zur Veröffentlichung der Geschichte der Opfer von konfliktbezogener sexueller Gewalt (CRSV) zwangen die Regierung jedoch dazu, die Tatsachen anzuerkennen, was sich auch im neuen Gesetz widerspiegelt, das vor kurzem geändert wurde.



Foto: Shalleshwori Sharma

Erinnerungsarbeit ist wichtig, um Opfern Wiedergutmachung zukommen zu lassen

### Erhält die Arbeit, die ihr leistet, gesellschaftliche oder politische Unterstützung?

**Ramesh:** Es ist immer schwierig, bei dieser Art von Arbeit Unterstützung aus der Politik zu erhalten, da viele dieser Parteien während des Konflikts direkt oder indirekt in Menschenrechtsverletzungen verwickelt waren. Aber auf Gemeindeebene kommen die Menschen zusammen, um solche Initiativen zu unterstützen. Deshalb liegt unser Schwerpunkt eher auf lokalen Erinnerungsinitiativen.

### Mit welchen Herausforderungen seid ihr bei eurer Arbeit konfrontiert?

**Shai:** Obwohl der zehnjährige bewaffnete Konflikt vor 18 Jahren endete, sind die Wunden des Konflikts für die Opfer noch frisch, da der Prozess der Übergangsgerechtigkeit noch nicht abgeschlossen ist. Wenn wir Erinnerungsarbeit leisten, wird auch deutlich, wie weit Gerechtigkeit für die Überlebenden noch entfernt ist. Gleichzeitig hält die Gesellschaft im Allgemeinen an der Auffassung fest, dass wir jetzt, da Frieden herrscht, die Geschehnisse während des Konflikts vergessen sollten. „Lasst uns das alles unter den Teppich kehren“, sagen die Menschen. Solche pauschalen Aussagen ermutigen die Gesellschaft nicht, sich mit den eigentlichen Ursachen des Konflikts auseinanderzusetzen. Mit der Erinnerungsarbeit versuchen wir, einige dieser Wunden zu heilen, diese Erinnerungen an die jüngere Generation weiterzugeben und aktiv an einer gerechteren Zukunft für alle zu arbeiten.

Esther Mydla ist pax christi-Generalsekretärin und Chefredakteurin der pax\_zeit.



Die Risse im moralischen Geflecht werden stärker

# So viel Böses! So viel Gewalt. Es ist überwältigend!

Charlene Howard

## pax christi USA über die Herausforderungen nach der Präsidentschaftswahl

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben es mit einer neuen Art von Wahnsinn zu tun. Die Risse im moralischen Geflecht unseres Landes und das Zerbröckeln der Säulen seiner Ethik werden immer deutlicher. Die wachsenden Herausforderungen, mit denen wir derzeit konfrontiert sind, drehen sich um die Wahl des neuen Präsidenten.

Wir müssen uns auf massenhafte Abschiebungen unserer Nachbar:innen ohne Papiere gefasst machen, auf die Zurückweisung von Asylbewerber:innen an unseren südlichen Grenzen, auf einen Umschwung in unserer Außenpolitik, indem mit militärischer Gewalt gedroht wird, militärischer Gewalt, um den Panamakanal in Besitz zu nehmen, Grönland zu kaufen und den Golf von Mexiko umzubenennen: Worte und Taten, die unser Land zur Lachnummer machen.

Die neue Regierung plant außerdem, Programme zu untergraben und zu streichen, die unseren Bürger:innen tatsächlich helfen. Die Besorgnis über eine drohende Destabilisierung der Bundesregierung, die hohe Arbeitslosenzahlen verursachen und kleinen Unternehmen schaden könnte, wächst. So viel Böses! So viel Gewalt. Es ist überwältigend!

### „Möge Hoffnung eure Herzen erfüllen“

Martin Luther King sagte einmal: „Gewalt bringt nur vorübergehende Siege; Gewalt schafft mehr soziale Probleme, als sie löst und bringt niemals dauerhaften Frieden.“ Auch das klingt verrückt, aber dieser Wahnsinn hat ein Denkschema.

Indem Papst Franziskus 2025 zum Jubiläumsjahr der Hoffnung ausgerufen hat, fügt er dem noch etwas hinzu. In Absatz 8 von



Spes Non Confundit schreibt er: „Möge Hoffnung eure Herzen erfüllen.“ Und: „Das erste Zeichen der Hoffnung sollte der Wunsch nach Frieden in unserer Welt sein. Das Bedürfnis nach Frieden fordert uns alle heraus und verlangt, dass konkrete Schritte unternommen werden. Möge sich die Diplomatie unermüdlich dafür einsetzen, mit Mut und Kreativität jede Gelegenheit für Verhandlungen zu nutzen, die zu einem dauerhaften Frieden führen.“

## Die Verrücktheit der Welt

Papst Franziskus und Martin Luther King stimmen darin überein, dass wir Frieden haben müssen, um zu hoffen; eine dauerhafte Hoffnung, die wir in der Beziehung zu Christus finden. Wir als pax christi müssen wissen, dass wir trotz der Verrücktheit, die uns in dieser Welt begegnet, verrückt genug sein müssen, um auf die Realität von Gottes friedlichem Reich zu hoffen – ein Reich, in dem Familien nicht vor dem Terror in ihren Heimatländern fliehen müssen, nur um ihn in einem Land wiederzufinden, in dem sie Asyl suchen.

Wir müssen genauso verrückt sein wie Christus, indem wir sein Beispiel des unerbittlichen Widerstands gegen Gewalt nutzen, indem wir Ungerechtigkeit anprangern und gleichzeitig die Täter so lieben, dass ihre Würde immer gewahrt bleibt. pax christi USA muss sich täglich neu verpflichten, Hoffnung durch Frieden zu bringen, indem wir eine Spiritualität der Gewaltlosigkeit und des Friedenstiftens leben, Abrüstung,

Entmilitarisierung und Versöhnung mit Gerechtigkeit fördern, wirtschaftliche und rassenübergreifende Gerechtigkeit, und die Menschenrechte und die globale Wiedergutmachung hochhalten.

## Wir leben eine Gegenkultur

Als prophetische Stimme des Friedens des Evangeliums leben wir eine revolutionäre Gegenkultur. Wir müssen zeigen, dass Versöhnung durch Zuhören, Synodalität, Begleitung, Vergebung und Selbstprüfung wirksame, produktive Werkzeuge zur Beendigung von Konflikten sind. Wir müssen an den Wert eines jeden Menschen glauben, wenn wir den Mächtigen aus Liebe und mit Liebe die Wahrheit sagen. Wenn wir also an unsere Gesetzgeber:innen schreiben, Protestschilder aufstellen und Unterschriftenlisten verfassen, achten wir darauf, dass wir auf Gewalt nicht mit Gewalt im Namen der Gewaltlosigkeit reagieren. Nehmen Sie sich eine Minute Zeit und denken Sie darüber nach. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass sich das Dunkel von Gewalt und Hass nicht von selbst verflüchtigen kann. Das können nach Martin Luther King nur die Liebe und die Hoffnung auf Frieden in Christus erreichen.

Eine Möglichkeit für Mitglieder von pax christi USA, als Pilger:innen der Hoffnung zu wirken, ist ihre Arbeit mit Migrant:innen und Einwander:innen, um sie über ihre Rechte zu informieren. Wir stellen auch Kontakte zu Anwäl:t:innen her, damit sie sich bei einer drohenden Abschiebung schützen können. Einige unserer Mitglieder wirken darauf hin, dass örtliche Kirchengemeinden sich zu Zufluchtsorten erklären, um Betroffenen von Deportationsanordnungen zu helfen. Wir müssen die Machthabenden überzeugen, an einer gemeinsamen Lösung zu arbeiten, indem wir auf die Ungerechtigkeiten, die in unserer Gesellschaft und der Welt bestehen, hinweisen – und dies auf Grundlage der prophetischen Botschaft des Friedens aus dem Evangelium Christi.

Wir müssen uns um Verständnis für gegensätzliche Standpunkte bemühen, damit wir Beziehungen und ein gemeinsames Grundverständnis aufbauen können. Wir müssen unablässig nach Hoffnung, Frieden und Liebe suchen, während wir durch die Gewalt in unserer Welt navigieren, in der Gewissheit, dass wir verstehen, woran uns Papst Franziskus aus Römer 5,5 erinnert: „Die Hoffnung enttäuscht nicht.“ Für katholische Christ:innen ist die Hoffnung eine unserer wichtigsten theologischen Tugenden. In ihrem Kern ist die Hoffnung die Fähigkeit darauf zu vertrauen, dass Gott siegen wird. Sie verlangt von uns die Geduld auszuharren, bis die Offenbarung kommt.

Charlene Howard ist Exekutivdirektorin von pax christi USA.

# „Und was machen die so?“

Maria Kissel und Martha Linck

## Als Friedensreferentinnen im Regionalverband Rhein-Main

„pax, was? Und was machen die so?“ – diese Frage wird uns aktuell recht häufig gestellt. Wir, Maria und Martha, sind seit dem letzten Sommer Friedensreferentinnen im pax christi-Regionalverband Rhein-Main und unser Umfeld kann meist weder mit unserer Berufsbezeichnung noch mit dem Namen unseres Arbeitgebers sonderlich viel anfangen. Dabei erleben wir, dass Friedensthemen und politisches Denken in unseren Bubbles durchaus eine Rolle spielen.

Wir identifizieren uns mit den Positionen und den Ideen von pax christi und glauben an die Notwendigkeit einer linksgerichteten Friedensbewegung in der katholischen Kirche, gerade jetzt und gerade heute. Der Verein bietet Christ:innen, die sich politisch stärker links einordnen, Möglichkeiten des Engagements, in denen der Glaube und die eigene politische Einstellung zusammenfließen. Auch hat pax christi die Stärke, als Brücke zwischen säkularen NGOs und kirchlichen Institutionen zu fungieren, um dadurch auch gemeinsame Arbeit zu ermöglichen. Durch die gute Vernetzung der katholischen Kirche und den Kontakt mit den Bistümern ist auch eine regionalübergreifende Arbeit möglich.

### Viele Herausforderungen

Auf unserer ersten Mitgliederversammlung haben wir Einblicke gewonnen, wie engagiert und interessiert die pax christi-Mitglieder noch immer ihre Herzensangelegenheiten verfolgen. Dieses intensive ehrenamtliche Engagement zu unterstützen, gibt unserer Arbeit viel Sinn und macht Freude – wir arbeiten nicht für eine gesichtslose Organisation, sondern einen Verband mit Netzwerk und Haltung.

Gleichzeitig sieht sich pax christi mit mehreren Herausforderungen konfrontiert, die auch uns nicht kalt lassen. Die aktuell aufflammenden weltweiten Konflikte, politische Spannungen und antidemokratische Strömungen schwächen die Spielräume und sorgen für einen gesamtgesellschaftlich sich polarisierenden Diskurs, vor dem auch pax christi, direkt und indirekt, nicht geschützt ist. Wir haben jedoch, gerade was diese Fragen angeht, pax christi als konstruktiven Diskursraum wahrgenommen – es kann inhaltlich gestritten, aber trotz allem nach der Diskussion gemeinsam an einem Tisch gesessen werden.

Eine weitere Herausforderung ist sicherlich die Altersstruktur. Zwar sind die Mitglieder sehr aktiv, aber jungen Nachwuchs gibt es, trotz der aktuellen Thematik, wenig. Dieser Aufgabe wollen wir uns stellen! Wir überlegen seit Sommer, wie man



junge Menschen besser erreichen kann und haben dazu zwei Grundüberlegungen angestellt:

Eine jüngere Zielgruppe braucht gesonderte Formate – Vortragsabende und Podiumsdiskussionen sind nicht mehr das Format, für das sich junge Leute in ihrer Freizeit begeistern lassen, zumal es davon sowieso ein Überangebot gibt.

### Neue Zugänge schaffen

Der Zugang zum Ehrenamt hat sich verändert – beim Erreichen einer jüngeren Zielgruppe darf es nicht mehr primär darum gehen, langfristige Mitarbeit zu erwarten, sondern ein punktuell Engagement anzustoßen.

Dafür starten wir im Regionalverband Rhein-Main in diesem Jahr unter dem Namen ‚Act in Peace‘ ein Angebot für eine jüngere Zielgruppe. Das erste Programm dieses Angebots ist P.A.W. (Politics.Art.Wine.), wo junge Menschen eingeladen

pax christi Rhein-Main beim Antikriegstag in Frankfurt, 2024



Foto: Kerstin Meinhardt

werden, sich in regelmäßigen Abständen zum gemeinsamen Malen zu treffen und dabei über (friedens-)politische Themen ins Gespräch kommen können.

Eine Friedensbewegung darf sich unserer Ansicht nach auch nicht den Themen verschließen, die die jüngeren Generationen besonders beschäftigt. Identitätspolitische Themen wie Gender, Sexismus, Rassismus und Feminismus gehören mit dem Blick auf einen positiven Frieden für uns genauso in eine Friedensbewegung wie Rüstungsexporte oder Kriege. Für diese Themen wollen wir einen geschützten Ort bieten, an dem sich Interessierte austauschen und vernetzen können.

Es braucht Mut, Kreativität und sicherlich auch eine hohe Frustrationstoleranz, wenn man neue Formate entwickelt und ausprobiert. Immer wieder trifft man auch auf den Zwiespalt, neue Leute erreichen zu wollen und die bereits vorhandene Zielgruppe nicht zu verlieren. Doch gerade durch eine gute

Social-Media-Präsenz lässt sich eine Außenwirkung und eine öffentliche Wahrnehmung erzeugen und gleichzeitig kann man über die althergebrachten Medien und Wege langjährige Friedensbewegte behalten.

Wir sind zuversichtlich, dass durch das Engagement unserer vielen Ehrenamtlichen wir gemeinsam Wege finden werden, damit pax christi auch in der Zukunft einen Platz in der Friedensbewegung einnehmen und Diskursräume ermöglichen kann.

Maria Kissel und Martha Linck arbeiten als Friedensreferent:innen bei pax christi Rhein-Main.

# Recht auf Selbstverteidigung?

Christof Grosse

## Die Ehrfurcht vor dem Leben

Das Recht auf Selbstverteidigung hat evolutionsbiologische, völkerrechtliche und ethische Dimensionen. Der Beitrag will ein Anstoß zur Klärung in einer glaubensbasierten Friedensbewegung sein.

### Evolutionsbiologischer Aspekt

Selbstverteidigung ist eine der grundlegendsten Lebensäußerungen. Jede Spezies besetzt und verteidigt gegebenenfalls ihren Raum. Als Menschen stehen wir nicht außerhalb der Reihe, sind aber in einer ethischen Sonderstellung. Neben der Verteidigungsbereitschaft konnten wir die Fähigkeit zum Respekt entwickeln. Albert Schweitzer hat seine Ehrfurcht vor dem Leben unübertrefflich mit der Aussage beschrieben: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Mit diesem Bekenntnis zum Leben allen Lebens geht er sogar über das Prinzip der Gewaltfreiheit hinaus.

Vom Recht auf Selbstverteidigung kann die Natur auch abrücken: Den russischen Anarchisten Fürst Peter Kropotkin, von Beruf Biologe und Feldforscher, führte die Beobachtung von ausgleichendem Verhalten und Kooperation bei Fortpflanzung und Brutpflege im Geschlechterkonflikt der arktischen Tierwelt zu seiner Theorie von der „Gegenseitigen Hilfe im Tier- und Menschenreich“.

### Völkerrecht versus Menschenrecht

Von Clausewitz stammt die provokante Definition: „Wenn wir uns die Entstehung des Krieges philosophisch denken, so entsteht der eigentliche Begriff des Krieges nicht mit dem Angriff, weil dieser nicht sowohl den Kampf als die Besitznahme zum absoluten Zweck hat, sondern er entsteht erst mit der Verteidigung, denn diese hat den Kampf zum unmittelbaren Zweck, weil Abwehren und Kämpfen offenbar eins ist. Das Abwehren ist nur auf den Anfall gerichtet, setzt ihn also notwendig voraus, der Anfall aber nicht auf das Abwehren, sondern auf etwas Anderes, nämlich die Besitznahme, setzt also das letztere nicht notwendig voraus.“

Die UN-Charta griff 1945 die Annahme auf, dass Krieg mit der Aufnahme von Verteidigung entsteht. Sie gesteht dem Angegriffenen das Recht auf Selbstverteidigung zu, schreibt aber zur umgehenden Eindämmung des Kriegs in Art. 51 vor, dass dieses Recht nur so lange gilt, bis der Sicherheitsrat den Fall „an sich gezogen“ hat.



Rettende Gewalt oder aktive Gewaltfreiheit?

In Weiterentwicklung des Völkerrechts hatte man das Recht auf Selbstverteidigung als eines der zentralen Probleme erkannt, um das herum belastbare Regeln zum Ausgleich unter Kontrahenten geschaffen werden mussten.

Entwicklungen im Internationalen Recht werten seit den Kriegen in Ex-Jugoslawien die Inanspruchnahme von Menschenrechten bisweilen höher als das Völkerrecht. Auch das Recht des Angegriffenen auf Selbstverteidigung kann dann zum Menschenrecht und für unveräußerlich erklärt



Illustration: Eva Begemann

werden. Friedens- und ökumenische Bewegung reagierten auf das Dilemma mit Initiativen wie der Dekade für Gewaltfreiheit und der Friedenskonvokation von Jamaika – alles selbst in kirchlichen Kreisen heute weit in den Hintergrund gerückt.

Ob Völkerrecht oder Menschenrechte Vorrang haben, hat Auswirkungen. Eine wichtige Frage ist: Wer entscheidet den Verteidigungsfall und für wen? Ein Teil der Bevölkerung verweigert sich dem Feindbild. Manche möchten gewaltfreien Widerstand leisten oder sich gar nicht verteidigen.

Wie kommen sie zu ihrem Recht? Hier kommen Haltungen wie „Nicht in meinem Namen“ ins Spiel. Eine Hilfe kann das Konsensprinzip sein. Selbst die NATO hält als Organisation bei der Feststellung des Bündnisfalls nach wie vor daran fest.

### Existenzialistische Sicht

Es gibt im 20. Jahrhundert eine große Zahl an Positionen politischer Philosophie, die sich an der Erfahrung des Gegensatzes von Totalitarismen und Humanität entlang entwickelt haben. Auslöser war v. a. der Spanische Bürgerkrieg. Herausragen französische Denker:innen, v. a. des Existenzialismus wie Albert Camus („Brief an einen deutschen Freund“) oder Antoine de Saint-Exupéry („Plädoyer für den Frieden“), daneben zahlreiche Persönlichkeiten aus den Bereichen Kunst, Musik, Schauspiel, Film, Journalismus.

Im Gegensatz zu „klassischen“ pazifistischen Positionen, wie sie Hermann Hesse, Romain Rolland, Bertrand Russell u. a. vertreten, stellen sie in Konflikten aus Überzeugung den Verteidigungsfall fest, plädieren für eine Zuspitzung auf Situationen der „rettenden Gewalt“ und rechtfertigen entsprechend militärisches Handeln.

Hans Mayer hat einmal in einem kurzen „Imaginären Gespräch zwischen Albert Camus und Hermann Hesse“ (1971) die Verpflichtung zum Einsatz für die Opfer aus der von Camus erkannten Unmöglichkeit der absoluten Verneinung hergeleitet: der möglichen Legitimation des Selbstmords und Rechtfertigung des Mordes. „Das Erste, was sich nicht leugnen lässt, ist das Leben des anderen.“

Ein Verdacht: Hat sich möglicherweise erst aus dem Verlust der Instanz Gottes und dem alleinigen Zurückgeworfensein auf das Gegenüber des Mitmenschen im existenzialistischen Denken die Ethik der Schutzverantwortung entwickelt? Die Schutzverantwortung und die mit ihr gern einhergehende Anerkennung des Rechts auf Selbstverteidigung hat insbesondere französische Ursprünge, lässt sich auf Bernard-Henri Lévy, Bernard Kouchner und die Gründung der „Medicins sans frontières“ in den 1970er Jahren zurückführen. Was bedeutet das für eine glaubens- bzw. spirituell basierte Friedensbewegung, die der Bergpredigt und dem Konziliaren Prozess verpflichtet ist? Sollten wir unsere Position nicht in diesem Licht neu klären und uns vom Bellizismus deutlicher distanzieren?

Christof Grosse ist Sprecher der Kommission Friedenspolitik.

# Kultur des Friedens und des Vertrauens

Josef Roberg im Gespräch mit Maryam Özdil über ihren Friedensdienst in Belén

## Ein Friedensdienst in Costa Rica

**Maryam, bitte stelle Dich vor und beschreibe Deine Arbeit in Costa Rica.**

Ich bin Maryam, 28 Jahre alt und komme aus Hamburg. Seit Anfang August verbringe ich meinen Freiwilligendienst in Belén in Costa Rica. Zurzeit arbeite ich für Guapinol, eine Art kultureller Verein, der unterschiedliche und kostenfreie Kurse für jede Altersklasse anbietet. Ich bin im administrativen Bereich tätig und als Grafikdesignerin unterstütze ich auch bei visuellen Aufgaben, erstelle Flyer für Events oder einen Unterrichtsplan für die Lehrer:innen.

**Du kommst als Europäerin nach Costa Rica. Gibt es etwas, was Du als Europäerin von den Menschen dort lernst?**

Ja, ich lerne total viel. Sehr viel über die costa-ricanische Kultur, was zum Beispiel der Frieden oder die Liebe zu der Umwelt bedeutet. Gerade die Liebe zur Natur spielt hier eine sehr große Rolle. Beim Wandern durch Berge habe ich gelernt, dass Bäume und ihre Wurzeln in Costa Rica nicht nur eine ökologische Rolle spielen, sondern auch tief in der Kultur, Spiritualität und Wirtschaft des Landes verwurzelt sind. Sie sind Symbole des Lebens, der Verbindung zur Natur und der Verantwortung, diese zu schützen.

**Costa Rica feiert sich als Land ohne Militär. Wie erlebst Du die Realität in diesem Land?**

Das Land entwickelte sich im Vergleich zu anderen mittel-amerikanischen Staaten stabil und friedlich, ohne größere politische Unruhen. Costa Rica hat sich durch die Abschaffung der Armee seit 1949 als ein Land des Friedens und der Demokratie etabliert. Die Erfahrungen, die ich hier sammle, spiegeln sich in der Zwischenmenschlichkeit und Herzlichkeit wider. Man ist stolz auf seine Rolle als friedliche Nation ohne Militär und auf sein Engagement für Umweltschutz und Menschenrechte. Das Leben ohne Armee hat in Costa Rica eine starke Kultur des Friedens und des Vertrauens in die Regierung gefördert. Statt in Militärressourcen fließt das Geld in Bildung, Gesundheit und soziale Programme, was zu hoher Lebensqualität führt. Diese pazifistische Haltung stärkt die soziale Verbundenheit und die kulturelle Identität des Landes, das

stolz auf seine „Pura Vida“-Mentalität ist, die Harmonie und Zusammenarbeit betont.

**In Costa Rica scheint es große Drogenprobleme und Bandenkongflikte zu geben. Wie erlebst Du die aktuelle Situation?**

Von Drogenproblemen und Bandenkongflikten habe ich wenig mitbekommen. Ich wohne in Belén, was ein eher ruhiger und wohlhabenderer Ort im Gegensatz zu anderen Gebieten in Costa Rica ist. Da ich mich aber auch für dieses Thema interessiert habe, habe ich einen Bekannten, der bei der Polizei arbeitet, gefragt, welche Konflikte es generell in Costa Rica gibt. Das Drogenproblem und die Bandenkongflikte in Costa Rica stellen erhebliche Herausforderungen dar, nicht nur für die Gesellschaft insgesamt, sondern auch für die Naturschutzbehörden und Parkwächter, die in den bedrohten Gebieten arbeiten. Diese Wächter spielen eine zentrale Rolle im Schutz von Natur und Umwelt, indem sie Drogenplantagen aufdecken und die Nutzung von Naturschutzgebieten für illegale Aktivitäten verhindern. Doch die begrenzten Ressourcen und die Gefahr von kriminellen Angriffen machen ihre Aufgabe äußerst schwierig. Der Drogenhandel und die Bandenkriminalität sind nicht nur eine Bedrohung für die Gesellschaft, sondern auch für die wertvollen natürlichen Ressourcen des Landes.

**Maryam, Du bist an der Planung von Schulworkshops beteiligt. Wie alt sind die Jugendlichen mit denen Du arbeitest und welches Ziel verfolgen die Workshops?**

Die Kinder und Jugendlichen, die an dem Kunstworkshop teilgenommen haben, waren zwischen sechs und 16 Jahre alt. Der Kurs hat jeden Samstag über mehrere Wochen stattgefunden. Die Kunstwerke hatten zum Ziel, Krieg und Gewalt in Frieden zu transformieren. Es ging darum, den Kindern zu vermitteln, dass es immer alternative Wege gibt, Konflikte zu lösen, sie über die Auswirkungen von Krieg und Waffen aufzuklären und ihnen zu helfen, sich von gewaltsamen Denkmustern zu befreien. Jedes Kind brachte eine eigene Interpretation ein, was zu beeindruckenden Kunstwerken führte, die häufig Naturelemente und kontrastreiche Farben enthielten. Es war deutlich zu spüren, wie viel Freude es ihnen bereitete und mit wie viel Hingabe sie arbeiteten. Am 21. September 2024



Pura Vida: Harmonie und Zusammenarbeit



Fotos: pax christi

## Friedensarbeit im Land ohne Armee

„Hast Du eine Idee für einen Freiwilligendienst in Costa Rica?“, fragte ich meine Freundin Lorena Vargas bei ihrem Besuch in Deutschland 2023. Sie schlug mir die Zusammenarbeit mit Künstlern vor: einer stellt aus beschlagnahmten Waffen Kunstgegenstände her und arbeitet dabei auch mit Strafgefangenen, die anderen haben verschiedene Projekte für alle Altersgruppen, die sich u. a. auch mit dem Thema „Frieden“ beschäftigen.

Neben der Mitarbeit in konkreten Projekten interessiert uns auch die Frage: Wie erleben unsere jungen Freiwilligen ein Land, das keine Armee hat? Wir sind gespannt auf ihre Impulse für die gegenwärtige Diskussion um Aufrüstung und Wehrpflicht.

Monika Bossung-Winkler, Sprecherin der Kommission Friedensdienste

wurden diese Werke im „Museo Juan Santamaría“ in Alajuela ausgestellt.

[Ein Jahr in einem fremden Land. Warum kannst Du Deinen Friedensdienst auch anderen Jugendlichen empfehlen?](#)

Es sind nicht nur eine Menge an tollen Erfahrungen, die man mit neuen Menschen und in der Arbeitswelt sammeln kann, man lernt auch total viel über sich selber. Über die sozialen Kompetenzen, bis hin zu einer fremden Kultur und Sprache, was eine wundervolle Bereicherung für einen selber sein kann. Das Leben hier gibt mir einen neuen Blickwinkel auf mein Leben und meinen Alltag in Deutschland – ich wertschätze es mehr, eine warme Dusche zu haben oder mich in den Straßen auszukennen. Mein Leben lang habe ich mich danach geseht, für eine längere Zeit im Ausland zu leben und es hat sich unglaublich gelohnt, hier her zu kommen. Was ich wirklich jedem empfehlen kann, ist, dass man seinen Träumen einfach nachgehen muss, um seinen inneren Frieden zu finden.

Josef Roberg ist Mitglied der pax\_zeit-Redaktion.



Foto: pax christi Aschaffenburg

## pax christi-Gruppe Aschaffenburg



# Erfahrungen von Sprachlosigkeit Friedensengagement entgegenstellen

Beate Kullmann

## Die pax christi-Gruppe Aschaffenburg – ein Kurzporträt

Was wiegt schwerer – ein Eurofighter oder soziale Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen oder Sozialstationen? Die Aktion, mit einer großen Waage die schieren ökonomischen Belastungen und problematischen Prioritäten durch die Aufrüstung Mitte der 90er Jahre öffentlich sichtbar zu machen, steht am Anfang der Regionalgruppe Aschaffenburg. Einem jungen pax christi-Mitglied gelang es, interessierte und engagierte Menschen aus der Eine-Welt-Szene und aus „Christen für den Frieden“ zu aktivieren und zu vernetzen; aus dem Anti-Aufrüstungs-Projekt wuchs nach und nach die pax christi-Gruppe Aschaffenburg.

Heute treffen sich ca. 15 aktive Mitglieder etwa alle sechs Wochen, um sich über aktuelle Friedenthemen vor Ort und weltweit auszutauschen. In der Stadt Aschaffenburg ist die Gruppe Mitglied im Demokratie-Bündnis „Aschaffenburg ist bunt!“ und im Verein Wolfsthalplatz e.V., der das Gedenken an die vernichtete jüdische Gemeinde Aschaffenburgs und die Shoa pflegt. Wir gestalten Gedenkfeiern und Gottesdienste mit, organisieren Vorträge und Lesungen, sind Mitveranstalter des Ostermarsches und in der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete präsent. Das allsonntägliche Friedensgebet an der Obernauer Kapelle wird einmal im Jahr von uns vorbereitet. Wir sind in Kontakt mit den attac-Gruppen und

„Friedenstrommlern“ in Aschaffenburg, auf überregionaler Ebene ist der Austausch und die Zusammenarbeit mit pax christi Rhein-Main sehr wichtig. Natürlich sind wir auch der diözesanen Ebene verbunden: Zwei Mitglieder der Gruppe sind derzeit im Vorstand vertreten, in regelmäßigem Turnus laden wir zum „Friedensweg“ am 3. Oktober an den Untermain ein. Ein Mitglied der Gruppe arbeitet im Wissenschaftlichen Beirat von pax christi mit.

Besonders in Zeiten, in denen Krieg und militärische Eskalation erschreckende und erschütternde Realitäten in den täglichen Nachrichten sind, schätzen wir die pax christi-Gruppe als Ort des Austauschs, der Klage und der Vergewisserung. Wir erleben, dass wir mit dem Zweifel an die Logik der militärischen Gewalt nicht allein sind. Wir stellen den Erfahrungen von Sprachlosigkeit und Ohnmacht die Überzeugung entgegen, dass nur gewaltlos, respektvoll und mit langem Atem Frieden wachsen kann. Dafür stehen wir ein; darin bestärken wir uns gegenseitig.

Nach dem schrecklichen Attentat bei uns in Aschaffenburg haben wir als pax christi-Gruppe viele Veranstaltungen mitgetragen und aktiv bei manchen Aktionen mitgearbeitet (z.B. Gesprächsangebote im Park).

# Liebe, Wahrheit, Sanftmut und Friedfertigkeit stehen über der Gewalt

Odilo Metzler

Die Passion Jesu zeigt, wie Hass und Gewalt menschliches Leben zerstören. Und Ostern bezeugt, dass Gott Leben will und Menschen dazu führt, dem Leben zu dienen und Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden zu tun. Jesus wurde für den Weg der Gewaltlosigkeit und Befreiung hingerichtet und ist auferstanden in den Menschen, die seinen Weg weiter gingen und gehen.

Einer war Albert Schweitzer (1875 - 1965). Mit 30 Jahren steht er als Professor für Neues Testament und als promovierter Musiker in einer glänzenden akademischen Karriere. Da erfasst ihn der Ruf, neu anzufangen, Medizin zu studieren und als Tropenarzt nach Zentralafrika zu gehen. 1913 bricht er mit seiner Frau auf und gründet in Lambarene, im heutigen Gabun, eine Tropenklinik. Für ihn war es die Erfüllung des Jesus-Wortes „Wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen, wird es finden“ (Mt 16,25). Es war seine Jesus-Nachfolge, sein „Weg des unmittelbaren Dienens“.

In Lambarene entwickelte er seine Philosophie von der „Ehrfurcht vor dem Leben“. Ihr Grundsatz war: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Er bekam den Friedensnobelpreis 1952.

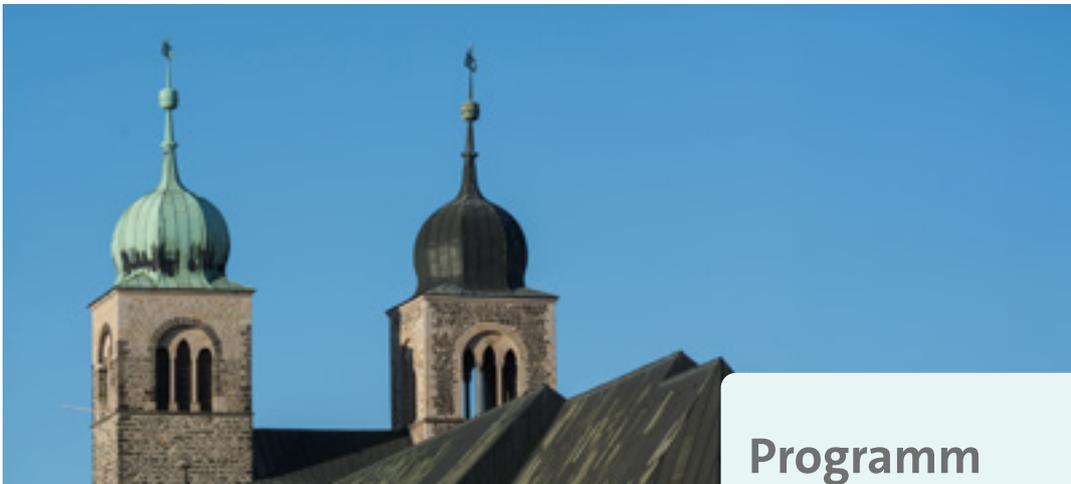
Wie aktuell ist doch sein „Wort an die Menschen“ von 1964: „In dieser Zeit, in der Gewalttätigkeit sich hinter der Lüge verbirgt und so unheimlich wie noch nie die Welt beherrscht, bleibe ich dennoch davon überzeugt, dass Wahrheit, Friedfertigkeit und Liebe, Sanftmut und Gütigkeit die Gewalt sind, die über aller Gewalt ist. Ihnen wird die Welt gehören, wenn nur genug Menschen die Gedanken der Liebe und der Wahrheit, der Sanftmut und der Friedfertigkeit rein und stetig genug denken und leben ... Was ein Mensch an Gütigkeit in die Welt hinausgibt, das arbeitet an den Herzen der Menschen und an ihrem Denken ... Eine unermesslich tiefe Wahrheit liegt in dem Worte Jesu ‚Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.‘ ... Ich bekenne mich zu der Überzeugung, dass wir das Problem des Friedens nur dann lösen werden, wenn wir den Krieg aus einem ethischen Grund verwerfen, nämlich, weil er uns der Unmenschlichkeit schuldig werden lässt. Ich habe die Gewissheit, dass der Geist in unserer Zeit ethische Gesinnung zu schaffen vermag.“

(Albert Schweitzer)

Odilo Metzler ist Mitglied der pax\_zeit-Redaktion.

# Einladung

Erinnern für Gegenwart und Zukunft  
Gedenkgottesdienst & Programm  
10.–11. Mai 2025 in Magdeburg



Anlässlich 80 Jahre Kriegsende lädt pax christi zu einem Gedenkgottesdienst mit pax christi-Präsident Bischof Peter Kohlgraf in Magdeburg ein, mit anschließendem Programm. Wir bringen Perspektiven aus den vormals getrennten Teilen Deutschlands, aus Polen, aus der französischen Sektion und von Pax Christi International auf ein gemeinsames Podium. Ihnen stellen wir Fragen nach der Bewältigung der Vergangenheit und was in 80 Jahren aus diesen Bemühungen entstanden ist. Wir widmen uns außerdem im Rahmen von Workshops den Themen Populismus und Rechtsruck und erkunden kreative Ansätze der Konfliktarbeit und des Erinnerns. Für diese Veranstaltung kooperieren wir mit der Katholischen Erwachsenenbildung Sachsen-Anhalt und dem Lothar Kreyszig Ökumenezentrum der EKM.

## Programm

### Samstag, 10. Mai

Nachmittag: Gedenkgottesdienst mit pax christi-Präsident Bischof Peter Kohlgraf und dem Landesbischof und Friedensbeauftragten der EKD Friedrich Kramer • Podium zum Thema Vergangenheitsbewältigung • Kultur

### Sonntag, 11. Mai

Vormittag: Stadtrundgang • Workshops: Theaterpädagogische Ansätze im Konflikt – Populismus und Rechtsruck – Kreativworkshop zum Thema Versöhnung

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme! Weitere Infos zur Anmeldung und zum Programm auf [www.paxchristi.de](http://www.paxchristi.de)